

Erscheint Montags.  
Vierteljährlicher  
Abonnementspreis  
für Heftige 10 Sgr.  
f. Anwär. 12 1/4 Sgr.  
incl. Postgelde 14 1/4 Sgr.  
Ort  
werden den  
Abonnenten  
20 Seiten vierteljährlich  
aufgenommen.  
Insertionsgebühren für  
die dreizehnt. Zeile  
1 Sgr.

**Kujawisches**

**Wochenblatt.**

# Tygodnik kujawski.

Zweiter Jahrgang.

Rok drugi.

Wychodzi  
co Poniedziałek.  
Prenumerata  
kwartalna  
dla miejscowych 10 Sgr.  
dla zamiejsc. 12 1/4 Sgr.  
z odnośnem 14 1/4 Sgr.  
Bezpłatnie  
umieszcza się dla  
abonentów 20 wierszy  
Za insercyą  
wiersza po trzykroć  
tamtego płaci się  
1 Sgr.

Inserate nehmen an:

die Herren Gaesenstein und Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M. und N. Metemeyer in Berlin.  
Expediton: Friedrichstraße No. 7. Expedicya: ulica Fryderychowska Nr. 7.

Gelegente Beiträge für dieses Blatt werden erbeten und dankend angenommen.

O taskawe nadesłanie stosownych rozpraw do niniejszego pisemka uprasza się.

## Dennoch!

Aus dem Leben vergangener Tage.

Von Ottilie Bildermuth.

4.

In den bescheidenen Räumen einer Mansardenwohnung in einer großen Provinzialstadt hatte sich die verwitwete Frau Landrichter Stählin mit ihrer Familie angehebelt. Bei ihrer großen Vorliebe für's Dorf hätte sie sich so gern in ländliche Einsamkeit zurückgezogen, aber das ging nicht, der Kinder wegen. Musste sie doch Sorge tragen, sie alle auf eigene Füße zu stellen und sie lernen zu lassen, was sich nur immer lernen ließ. Nach außen führte Leonore ein gar stilleres Leben, geistliche Genüsse durfte sie sich nicht gestatten, und obwohl sie als regierende Frau Landrichterin recht mit Anstand präsidirt hatte, so war es ihr nicht schwer geworden, diesem flüchtigen Glanze zu entsagen und ihre Gesellschaften nur im eigenen Kinderkreis zu halten.

An Leben und Bewegung im Innern des Hauses fehlte es allerdings nicht, auch nicht an Abwechslung in der Beschäftigung, — eine reichliche Variation im Waschen von Hemden, Strümpfen, Hosen und Wäschern, der Kleider der Mädchen gar nicht zu gedenken, — eine trübliche Wittwenheimath war es nicht. Gingendek der eigenen sorgenvollen Jugend, hatte Leonore sich vorgenommen, ihren Kindern die schlichte Heimath trotz der beschränkten Umstände freundlich zu machen; auch die zahlreichen Schnupfen Gustav's, ihres Zweiten, fanden nicht die geringste Berücksichtigung, eingedenk der Schnupfen des Papa selbig, obgleich sonst dessen Andenken in hohen Ehren gehalten wurde. Eine recht anmuthige Erscheinung war die Frau Landrichterin noch mit sechsunddreißig Jahren; sie verstand sich so zierlich und nett zu kleiden bei aller denkbaren Sparsamkeit, ihrer leichten beweglichen Gestalt sah man nicht an, wie viel und schwer sie schon getragen. An Hülfe und Beistand fehlte es ihr nicht bei der ernsten Lebensaufgabe, die ihr geworden. Wer sich selbst hilft, dem helfen auch Andre gern, ihre beste Hülfe aber war ein fromm und gläubig Herz und ein sanfter und stiller Geist, der einen bösen Tag auch für gut nehmen konnte.

Zu den „guten Freunden“ in ihrem Wittwenstand hatte ihr der liebe Gott auch „getreue Nachbarn“ verliehen, die ja Doctor Luther schon zum täglichen Brode zählt, um das wir bitten dürfen. Gegenüber ihrer Mansarde wohnte in altväterlich eingerichteten, etwas moderner duftigen Stuben das gar alte Fräulein Kumbel, eine reiche, wunderliche, alte Jungfer, wie alt, konnte kein Mensch sagen, und sie selbst sagte es gar nicht. Die älteste Letzte hatten sie schon als ein altes Fräulein gekannt. Sophie, das „junge“ Fräulein Kumbel, ihre Großnichte, die das vereinstige Erbe mit saurem, langem Dienst bei der Tante abverdienen mußte, war auch nicht mehr jung, älter als Frau Stählin, aber so herb und wunderlich die Tante war, so überaus gutmüthig, ruhig und verständig war die Nichte. Ihre Bekanntschaft, durch eine förmliche Nachbarverstehe begründet, setzte sich fort durch den Beistand, den Sophie einst dem kleinen München leistete, das in den Schmutz gefallen und der Reinigung höchlich bedürftig war.

Das alte Fräulein hatte selbst Gefallen gefunden an der anmuthigen Frau Landrichterin, die die acht Kinder so niedlich und sauber hielt, und gestattete gnädig ihrer Nichte den Umgang mit ihr, der bald den Beiden zu einer Quelle des Trostes und der Freude wurde. Sophie war äußerst praktisch, daneben eine leidenschaftliche Kinderfreundin, insofern überhaupt etwas in ihrem Leben Wesen leidenschaftlich genannt werden konnte. Bald war sie als Tante Sophie der Lieblich von Lerchen Kindern groß und klein, unermüdet mit den Kleinen spazieren zu gehen, wenn die Mutter nicht Zeit hatte; zerrissene Schwärzen und abgefallene Hemdenknöpfe fest zu nähen, wo es nöthig war. Sie lehrte die Kleinen stricken, war die Geheimrätin der Großmutter, wenn der Mutter Geburtstag nahe und mit möglichst wenig Geld ein möglichst schönes Geschenk sollte beschafft werden; sie war auch des Vertrauens in all ihren Klein und großen Sorgen. Ihr

## LEON HABER.

W Warszawie roku 1829. mieszkała u Kapitanowej Banickiej młoda, śliczna sierota. Jej kibić była smukłą, jak topola, wiotką, jak osika, jej lice — to pyłek róży na tle jazminowem, a oczy to nasze wiosenne słońce za rąbkiem mgły majowej.

Kapitanowa kończyła rok 45., była wdową, kalwinką, szeptala pacierze, należała do redakcyi zbiorowego pisma plotek miejskich, ciągnęła pasyanse, wykladała kabały i zażywała tabakę. Kobieta ta miała córkę, pięcioletnią dziewczynkę, złe, rozpieszczone dziecko.

Emilia, bo tak było imię sierocie, bawiła się z dzieckiem, z cackami, wesciła się lada fraszką, zanosila się od śmiechu, zwyczajnie dziewczyna; to znowu krwawo zarabiała na kawałek chleba, często koło północy jasne oczki przyćmiła nad igielką przy ciemnej szabasówce. Zpocępniała czasami, i gorzko i rzewnie zapłakała, zwyczajnie sierota.

Do liceum warszawskiego uczęszczał w 1829. roku żyd „Leon Haber“. Niezamknięty w sobie, jak jego współwyznawcy, ale Ignący do każdego. Serce mający i w oku i w ustach, a w sercu przyjaźń. Jego koledzy słyszeli w domu, że Ewa skusiła Adama, i bili pierwszą, którą napotkali Ewę. Słyszeli, że żydzi ukrzyżowali Boga - człowieka, bili zatem i nienawidzili żydów. A przecież psotni młocy nie smieli zacząć Leona, a nawet nie jeden żartownis, drwiący z innych żydków, spuszczał oczy, gdy spotkał jego wejzenie, i stawał zapyrzony, jak gdyby młody filut złapanym na gorącym uczynku; przycinek konał mu w gardle, szyderezy uśmiech zastygł na ustach. I wszyscy lubiliśmy Leona. Bo sercem, odwagą i szlachetnością był nasz; mówił, jak wszyscy tamtęjsi żydzi dobrze po polsku, a czuł i myślał tak jak my. Pochodzeniem, pokrewieństwem i wyznaniem był połączony z żydami. Szanowaliśmy jego ujmowanie się za nieszczęśliwymi towarzyszami tych smutnych losów, które ich tak długo na uwięzi trzymają przez jakies dziwne niezrozumienie własnego stanowiska.

W tej ładnej, nieszczęśliwej Emilii pokochał się ten poczciwy, równie nieszczęśliwy Leon. Że się pokochał — o! to mi zapewne przyznacie. — Ona świeża i piękna, jak ideał kołkanka, wymarzony gorącą pierśią w pierwszym przeżyciu miłości. A jej uczucie to było światłem słońca, rozsnute dziewczemni wdziękami w barwy tęcze, a te barwy jasne, żywe, lśniące, wabiły oko, nęciły zmysły, zachwycały duszę, bo przebijało się w nich tło niezatarte pierwotnej śnieżnej jasności. Jej włos w melodyjnych odmianach, odpowiadających obfitemu zdrojowi jej uczuć, przypominał jakies czarowne dźwięki wymarzone, wypieszczone w lepszych może światach, albo podsłuchane w szumie nadwislanskiej kępy, w jeku słowika na Maciejowickiej bloni i szczebiotaniu skowronka, zwiastuna lepszej przyszłości.

Leona znowu ognisty charakter skapał się w gorzkiej toni smutnych doświadczeń melancholijnych rozmyślań. Jego twarz i głos, i mowa i życie nacechowały się tem dwoja-



dagegen wurde das Wittwenstübchen mit dem frischen, regen Leben, der gesunden, herzlichen Frömmigkeit, die unter seinen zahlreichen Bewohnern herrschte, eine frische Lase, nach dem trübseligen, verführerischen Sinerlei bei der alten Tante.

Heut war ein Feiertag; verargt es Frau Lorchen nicht, wenn ihr die nicht allezeit am liebsten sind. Es ist gar schön, einen Tag ganz im Kreis der Seinen zu verleben, und für jede Mutter wird eine Zeit kommen, wo sie mit Thränen an die Tage zurückdenkt, wo ihre Kleinen noch um sie, noch ganz ihr eigen waren, aber acht Kinder, darunter fünf Duben, einen ganzen Tag dabei zu einer Mansfardenslube! Das kann dem zärtlichsten Menschenherzen zu viel werden. — Frau Leonore schien heut wirklich, von unmütterlicher Hast getrieben, all ihre Kinder los zu werden. August, der älteste, ein gar stiller und gefester Mensch, war bereits fort, um seine Arbeiten, mit einem Freunde zu verathen, Gustav, der Kaufmannslehrling, hatte diesmal ohne Schwierigkeit Urlaubniß und sogar Taschengeld zu einem kleinen Ausflug erhalten, Karl und Fritz, die einen Tauschhandel mit Knöpfen und Wappensiegeln trieben, hatten eine Geschäftsreise durch die Stadt angetreten, Minchen war zu einer Freundin geschickt worden, und eben kleidete die Mutter die zwei Kleinsten, den schwarzäugigen Theodor und das zierliche kleine Jettchen an, um sie unter Aufsicht der vierzehnjährigen Emma in die Allee zu schicken.

„Und du gehst nicht mit Mutter?“ fragte Emma verwundert. — „Heute nicht, ich habe etwas Kopfschmerz,“ sagte die Mutter, verlegen vor ihrem eigenen Kinde. „Ich möchte ein wenig Stille.“ Es brauchte erstannlich lange, bis diese Stille endlich eintrat. Jedes hatte noch etwas vergessen, August holte ein Buch, Fritz wurde bei dem freventlichen Beginnen ertappt, wie er einer Weise des Papa selig mit einem altem Sackmesser die Knöpfe abschneiden wollte, Minchen kam wieder ihre Puppe zu holen, und die Erfordernisse für die Kleinen wurden gar zu lange nicht alle beigebracht.

Und doch erwartete Leonore, die gefestete, verwittwete Frau Landrichterin, einen Besuch, den sie allein empfangen wolle, doch brauchte sie zuvor Ruhe, um einen Brief noch einmal zu lesen, den sie seit drei Tagen in der Tasche trug und nur in stiller Nacht hervorzog, um seinen Inhalt zu erwägen mit Gott und ihrem Herzen. Sie war sehr froh, daß Tante Sophie noch nicht gekommen war, — den Entschluß, den dieser Brief forderte, mußte sie allein fassen. — Der Brief war von Theodor, und wenn sie ihn so in Händen hielt und auf die Züge schaute, die dieselben waren, nur kräftiger und fester, so wichen die Jahre zurück, die dazwischen lagen und die ein ganzes, reiches Leben in sich schlossen, und ihr war wieder, als stehe sie im Blumengärtlein zu Reichenberg.

„Sie wissen seit Wunden, Leonore,“ stand unter andern in dem Briefe, „daß ich wieder allein bin, daß meine liebe, treue Marie bei der Geburt unseres jüngsten Kindes gestorben ist. Vielleicht habe ich diese edle, hingebende Seele nicht so geliebt wie ich geliebt; aber Gott weiß, es war mein Streben, es zu thun, ihre Liebe zu vergelten und Treue zu halten im innersten Herzen. —

Leonore, wie sind nun frei, frei vor Gott und Menschen. Wollen wir den Traum unsrer Jugend noch zur Wahrheit machen? Du, die ich immer geliebt und niemals vergessen, willst du jetzt noch die Meine werden?“ —

Das war der Hauptinhalt des Briefes, der in der gereisten Frau all die tiefe Bewegung ihrer jungen Jahre wieder wach rief. Kein strenger Vater, keine sorgenvolle Mutter stand mehr zwischen ihnen, sie war vollkommen frei, Herrin ihrer Handlungen. Aber das Leben stand da, das kalte, ernste Leben mit seinen Pflichten, seinen Forderungen, seinen Bedürfnissen, — ob, sie hatte nicht geglaubt, diesen Kampf noch einmal kämpfen zu müssen. Und heute wollte Theodor kommen, um ihre Antwort zu holen.

Fortf. f.

## Lokales und Provinzielles.

**Inowraclaw.** Am verflossenen Sonntage hat leider ein arger Conflict zwischen Militair- und Civilpersonen im Kohlert'schen Lokale stattgefunden. Der Unteroffizier Wiebke erlitt hierbei einige Verletzungen mit dem Messer.

— 11. In der heutigen Mittagsstunde allarmirte ein Feuer die Bewohner Sibiniens und des angrenzenden Stadttheils. Man ü erregte sich jedoch sehr bald von der Unbedeutendheit des Feuers, und ist die herbeigebrachte Omnibus-Feuerpritze nicht zur Anwendung gekommen.

**Von der polnischen Grenze,** 8 Januar. Nach Berichten aus Warschau ist ein Divisionschef aus Warschau, der vor gestern Morgen zur Empfangnahme einer Belohnung in der Schatzkammer eingekommen hatte, daselbst vermittelst eines Dolches tödtlich verunmündet worden.

— Im Moekischen hat ein Gutsbesitzer, Namens Jarumba, diejenigen Personen, welche die Revolutionssteuer von ihm abfordern können, verhaftet und nach dem Gouvernement abgeführt. Auf der Rückreise wurde er erhängt. Kutscher und Wirtze sind bis jetzt unentdeckt. Schreckliche Zustände!

**Wanichau,** 3. Januar. Heute wurde ein Polizeimann freigeschuldig erschossen. Er hatte seinen vorgelegten Offizier mit dem Sabel verletzt, als dieser ihn gefesselt hatte.

— Dem „Gas“ wird aus Kiew gemeldet. Der wegen Verbreitung des „Kolofol“ zum Tode verurtheilte Oberst Araschki ist vom Kaiser zu 12jähriger Bergwerksarbeit in Sibiren begnadigt worden unter Verleih aller Standsrechte. Legieres sollte aber auf Verbit des ungarischen verstorbenen General-Gouverneurs Wasilijewski als freiwilliger Act öffentlich an dem Verurtheilten vollzogen werden. Vor der in Parade anmarschirten Garde erschienen der General mit zahlreichem Gefolge, Araschki in Uniform und mit allen seinen Orden wurde an den Pranger gestellt, worauf ihm der Scharfrichter Schleifen und Orden

kiem pietnem szlachetności i nieszczęścia. Można było poznać z jego wzroku wyższe cierpienie, które niewiunie ponosił, a taki stan duszy musi wzniecić współczucie w każdym czulém sercu, a tém więcej w sercu, co także zakosztowało z kielicha goryczy. Nieszczęście Ignie nawzajem do siebie, jak dwa statki z potrzaskanemi masztami, nadwątlenemi stery łącząc się do niebezpiecznej żeglugi. Leon wszedł w dom Kapitanowej Banickiej jako nauczyciel pięcioletniej jej córeczki. Koledzy, którzy mu tę lekcję nastreyczli, niewspominali o jego wyznaniu. On sam nie kwapił się z rozmową o tem przedmiocie. Emilia była u Kapitanowej już lat 9. Szescioletną dziewczynką dostała się do niej, do delikatnej hafciarskiej roboty. Kapitanowa polubiła sierotę i zatrzymała u siebie. Postępowała z całą uprzejmością i delikatnością dobrze wykształconej osoby, a jednak sierota często musiała gorzko zapłakać. Nie jedno bez rozważy wyrzeczone słówko przypominało jej okropne położenie, w którym się znajduje; to znów grymasy panny Kapitanówny zatruwały na długo jej spokoju.

Leon przy pierwszym widzeniu odgadnął smutek Emilii i tegoż przyczynę. Polubił ją, jako sierotę spokrewnioną całóm pasmem życia kolei i widokami smutnej przyszłości, pokochał ją, jako jedyną istotę, co go będzie mogła zrozumieć i pojąć. Ich zbliżenie było bardzo prędkie, nie wiele godzin z sobą rozmawiali, a już czytali sobie nawzajem w duszy, już im było dosyć jednego spojżenia, ażeby sobie cały zwój myśli udzielić.

Zrażony przesądami świata, zawiedziony stokrotnie w uczuciu przyjaźni, czerpał Leon z oczu Emilii zdroj rokoszy, ostodę poniesionych zmartwień, pokrzepienie do nowej walki ze światem do nowego życia. Ona oddychała wolniej swobodnie prz jego boku; czuła, że nie jest samą na tym świecie. Poznała duszę bratnią, co potęgą swoją uczucia, miłość matki i ojca i rodziny zastąpić jej złoła. A jak mgła, się rozplywa przed zorzą, gońcem latowego słońca, tak młodsze fra sunki, co dawniej gorzkiem łzami zalewały jej oczęta, rozprzerchały się na samą myśl o Leonie. Czasami tylko zadrażał Leon, gdy Emilia tuliła się do jego boku, bo przypominał sobie tę całą przepaść, co go od niej dzieli; wiedział, że ich miłość nigdy z sfery platonicznej wyjść nie będzie mogła, bo wiedział, że sam jest Żydem, a o niej myślał, że jest Chryścianką. Czasami tylko, gdy gorący oddech kochanka, zwa biony wonnem tchnieniem Emilii, za nadto zbliżała jej rozane usteczka owionął, gdy ich usta w szale zapomnienia ognistym miały się skleić pocałunkiem, jak oparzona wyrwała się dziewięć z obję kochanka i wylewała łzy rzewne, i jak dziecko zanosiła się od płaczu. Bo wiedziała, że on nigdy niezem fuszem niebędzie, jak siostra; myślała bowiem, że on katolikiem, a o sobie jakąś głęboką ukrywała tajemnicę. Całe dni następcie bardzo lakonicznem bywały ich rozmowy, ale potem, ulegali m przezwyciężonemu pociągowi. I mogło być inaczej? Oni byli sobie wszystkim: krewnymi, rodziną, wspomnieniem nieszczęść, łączą w dzieci, wszystkie uczucia czerpali nawzajem ze swego łona, wszystkie aż do najsw szego, do miłości ojezyny. Świat bowiem zimny, świat pzesądny, i tego im odmawiał. W częstych rozmowach, krwi cheiwa zemsta młodzieńca, topniała w łagodnem uczuciu dziewicy, przybierała wznioslejsze zarysy, idealniejze kształty. On znów zapadał jej szlachetne serce koniecznością oliar, wzniosłością poświęcenia. Tajemnicę, tak im na duszy ciężącą, tysiąckroć razy cheiła sobie wyjawie. Nieraz Leon przygotowywał dziewięć, że jej ma coś ważnego, smutnego powiedzieć, ale gdy spojżał na jej zasmuc na twarzyczkę, w jej łzami zabięte zrenice, słowa marły mu na ustach; myśli jadem żniw wracały do serea. Często i dziewczyna patrzyła długo w oczy kochanka, jak gdyby jego widokiem na całą wieczność nasycie się cheiała. Biedna ona niewiedziała, że kto się puszcza w noc bezgwiazdzną, ciemną, niech do światła łamy oka niezwycezi. Im bardziej pierwój kłniła jasność, tym czarniejszą wyda mu się przyszła ciemność.

I tak żyli z dnia na dzień z miłością z sercu, a na sercu z tajemnicą okropną, bo też miłość zabija ją. I okładli wzajemnie, które, jak mniemali rozdzielić ich miało dopoty, aż nieprzewyciężone wypadki położyły między nimi przepaść istoiną, nieprzebyta, wieczną.

Dalszy ciąg nastąpi.

## KORDECKI.

(Przez J. J. Kraszewskiego)

— Ciąg dalszy.

Stanął Kordecki jakby czując pomocy wzywał.

— Moje dzieci — rzekł do pani Jaroszewskiej, czy słyszeliście kiedy, żeby nieprzyj cielej moim, gdy ma co powzić, wprzód tem straszyl? Słami to pomarkowac molczcie, że wleci na dła tego, iż nas Szwed mirami straszy, widać podsadzić ich nie może. Stwardnieje mu opoka za laską Orędowniczki naszej o, ony ree, odjedzie ze wsiudem. Nie trwoźcie się, nie płaczcie, nie obawiajcie! Więcej mężstwa matkom i córkom polskim imię należy, więcej odwagi pod płaszczem Czes o selowskiej N. Panny.



oblich, die Uniform zerbricht, den Degen über dem Kopfe zerbrach und dem Unglücklichen zweimal ins Gesicht schlug. Als ihm der Heifer auch das Madonnenbild, das er an einem Bande trug, abreißen wollte, widersetzte sich der Oberst unter allgemeinem Lärmen des Militärs und des Volkes; das Bild wurde ihm gelassen. Die unglückliche Frau, welche ihren Mann bei dieser Gelegenheit wenigstens noch einmal sehen wollte, verlor den Verstand. Die Frau des Generals Wasiljoff verlor nach dem Tode ihres Mannes ebenfalls den Verstand.

**Brandenburg (G.)** Im Laufe dieser Woche begeht einer unserer ältesten Mitbürger, Herr Abraham Lachmann, Chef des in weiten Kreisen bekannten angesehenen Handlungshauses, das festliche Fest seiner goldenen Hochzeit. Voraussichtlich wird die Feier eine sehr glänzende sein. Herr Lachmann, der im Februar d. J. auch sein 50jähriges Bürgerjubiläum begeht, hat zum Gedächtnis dieser doppelten Feier dem hiesigen Magistrat 1000 Thlr. zu einer Stiftung befragt, deren Zinsbetrag jährlich an seinen Hochzeitstage unter zwei bedürftige Ehepaare, einem jüdischen und einem christlichen, vertheilt werden soll. Für dieses Jahr hat derselbe noch außerdem 50 Thlr. beigefügt.

**8. Tamm.** Die höchste Freude verwandelte sich in den größten Schmerz. Schon waren in der Synagoge die glänzendsten Vorbereitungen getroffen, der Aben mit 4 vom Jubilar geschenkten silbernen Leuchtern geschmückt, auch Choräle für Instrumental- und Vokalmusik einstudirt; die jüdische Gemeinde hatte einen kostbaren Pokal bestellt, mit dem das Jubelpaar beschenkt werden sollte. Man ist in dem Hause des Herrn Hirschberg, des Schwiegervaters des jüdischen Ehepaars, frühlich vereint, wo eben die Feier der silbernen Hochzeit vor sich geht, da wird in dem Augenblicke, als von der Tochter des Herrn S. der silberne Kranz dem Jubelpaare überreicht werden soll, der Gesellschaft die Nachricht mitgeteilt, daß Frau L. verstorben sei.

**Kronberg.** Der Krieger hat beschloffen, das zum Bau der Posen-Guesen-Bromberger Bahn erforderliche Terrain unentgeltlich zu bewilligen. Zwei in der Nähe des Bahnhofes Motomierz wohnende Rittergutsbesitzer haben, fast ungläublich, gegen diesen wichtigen Beschluß gestimmt.

**(Dr. H.)** Vor einigen Tagen fand der Todtengräber auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe in einer Pappschachtel die Leiche eines neugeborenen Kindes. Nachforschungen haben ergeben, daß hier ein abscheuliches Verbrechen vorliegt. Die Mutter des Kindes, eine Wittve aus dem benachbarten Dorfe Kupinice, hat dasselbe gleich nach der Geburt getödtet, daß sie dasselbe in ein Glas Wasser fallen ließ. Die Verbrechen ist zur Haft gebracht. **G.**

**Berlin.** Durch eine im Staats-Anzeiger vom 5. veröffentlichte und vom Dezember des Jahres datirte Ordre des Königs, wird zur Inbelfeier des Jahres 1813 bestimmt, daß den noch lebenden Veteranen des großen Krieges durch eine außerordentliche Unerkennung der Dank und die Anerkennung der Nation ausgesprochen werden sollen.

Außerdem soll dem Könige Friedrich Wilhelm III. ein Denkmal gesetzt werden. Als Festtag ist der 17. März, der Tag des zweiten Auftrugs des Königs Friedrich Wilhelm III. festgesetzt. Auch diese Ordre des Königs ist nicht von einem Minister gezeichnet, so wenig als die erste in dieser Angelegenheit vom 3. Dezbr. in welcher der König das Ministerium zu Vorschlägen für die Feier anforderte. Das Ministerium ist aber beauftragt den Kammern eine Vorlage zur Bewilligung des Geldes zu machen, das zur Belohnung der Veteranen nöthig ist.

Die Kräfte Seiner Majestät nehmen langsam, doch merklich zu. Seine Majestät empfangen den Minister des königlichen Hauses Freiherrn von Schleich und den Vortrag des Präsidenten des Staats-Ministeriums.

Die Einberufung der rheinischen und westphälischen Reserven nimmt größere Dimensionen an und jetzt spricht man in militairischen Kreisen mit Bestimmtheit von der Mobilmachung des 7. und 8. Armeecorps, d. h. des westphälischen und des rheinischen.

Die Verwaltungen der königlichen Bibliotheken sind aus Mangel an Mitteln beauftragt worden, sich mit den Anschaffungen neuer Werke auf das Allernothwendigste zu beschränken.

**V e r m i s c h t e s .**

Um den fast allerorten mißbräudlichen Lärm der Neujahrsnacht zu — überdauern, hatte diesmal die Polizeidirection in Stuttgart auf Antrag des General-Superintendenten gestattet, daß von Witternacht an eine ganze Stunde lang mit allen Glocken geläutet werde. Der Erfolg dieser Maßnahme war der, daß der Lärm nun erst recht arg und vor dem Hause des General-Superintendenten selbst in noch höchstem Grade aufgefahrt ward. Ueberdies verjegte das Glockenläuten viele aus dem Schlafe gekörte Einwohner in großen Schrecken, weil sie meinten, es sei Feuerlärm.

Der Sultan hat seinem Zahnarzte aus Dankbarkeit für einen glücklich herausgezogenen Zahn einen Palast am Bosporus geschenkt.

**A n z e i g e n .**

Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich neben meiner Gastwirthschaft auch ein Colonialwaaren-Geschäft etablirt habe. Indem ich die billigsten Preise bei reellster Bedienung versichere, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

**C. Kadow.**



In Breslau u. Umgegend bei HERMANN ENGEL in Inowraclaw.

(Anzeige.)  
Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.  
Mit Vergnügen bezeuge ich Ihnen, daß Ihr Brust-Syrup — nach dem wir wohl Handerte von Ditteln vergeblich angewandt — meine Frau von ihrer langwierigen Heiserkeit gänzlich kurt hat, und ich v. thals nicht Ihnen dafür meinen wärmsten Dank abzustatten etc.  
Weimar, den 15. December 1856.  
Aug. Voigt, per Adr. Commissionsrath B. F. Voigt.

— Zginiemy! — zginiemy! — jęcały wszystkie.  
— Myślicie, że poddać się bezpoczniej? mówił Kordecki, — spytajcie tych, co Szwedom zawierzili. Ani o sobie, ani o dziatki spokojne byście być nie mogły, ani o mienie wasze, ani o mężów; dziękujcie Bogu, że wam dał schronienie, módlcie się a do spraw naszych nie mieszajcie, proszę, zostawcie nam ten kłopot.

To mówiąc Przeor uszedł szybko i rzucił kobiety w lamentach i niepokojach, a szlachtę, co za murem stała i czekała odpowiedzi, w zamieszaniu. Wszyscy się powoli rozeszli narzekając.

W klasztorze widocznie coś tajemniczo się przygotowywało; pan Czarniecki bardzo niespokojny ogładał się, przewąchiwał, zrozumieć nie mógł; bo o niczem nie wiedział; a tu ludzie biegali, przyrządzali broń, czyścili zbroje, szepotali między sobą.

— Co to u licha? mówił do siebie. — czy już i mnie wyłaczają nieufni? Coś się gotuje — Zobaczymy przecie... a bezemnie! bezemnie!

Zamojski czegoś niesłychanie wesół, z twarzą jasną jak słońce biegł i zwiłaj się cały ranek, odziany, opięty pancierzem, w czepcu od hełmu, w drócanój koszuli, schwycił go przecie na drodze oburącz pan Czarniecki, bo już dłużej wytrzymać niemógł.

— Panie Mieczniku — rzekł, dość już tego; wczoraj coś mi cedziłeś przez zęby o dniu dzisiejszym, dziś widzę jakieś aparaty do czegoś i nie wiem. Pókiż to tego będzie? czy już i mnie nie wierzycie, a to się pogoiemywamy doprawdy, co u licha?

— Kochany panie Pietrze, — odpowiedział uśmiechając się Zamojski — wszystko byście chcieli zrobić sami; dozwólcież i mnie coś obmyślić i począc, mnie się także chce pokazać, że ja tu nie darmo jem chleb Czysiochowski.

— O! a ja to będę stał z założonemi rękami, przecieżbym się na coś może zdał.

— Chcecie żebym wam powiedział, tacie nie myślę — ale z góry powiadam, że wy musicie w twierdzy pozostać!

— O! a wy to się kędys wynosicie! — patrzajcie!

— Ja rolnię wycieczkę.

— Jako? — o białym dniu?

— O dniu białym — tryumfując nieco rzekł Zamojski i podnosząc głowę wysoko, jakby mówił: — A co? widzisz Waszeć com zacił Czarniecki widocznie pochemurniał, głową potrząsł, węża pomiętosił.

— I ksiądz Przeor wie o tém?

— Dotąd nie, myślę że byłby przeciwny; — dobrałem sobie odważnych ludzi kupkę, i z południa myślę wyskoczyć.

— Tak! powtórzył kilka razy Czarniecki — i bezemnie!

— Przypomnijcie no sobie, czy uście mnie także z sobą nie wzięli; — mogę zginać, na was cała obrona klasztoru, niepodobna żebymy sili oba. Bądźcież sprawiedliwi, wy swoje już zrobiliście, niechże i ja skosztuję szwedzkiego mięsa.

— Tak! tak! ani słowa, niechętnie mruczał pan Piotr. — Słownie obmyślano! są raeye, ale ekskludować mnie od tej uczy, panie Mieczniku, nie po kawalersku! nie!

Pomimo, że Czarniecki był chmurny, uściskali się jednak.

— Daruj panie Pietrze, nie gniewaj się — mówił Zamojski, wy to najlepiej wiecie, co to za męka siedzieć tak, patrzeć na Szweda, a nie ruszać się; wy swoje zrobiliście.

— Ba! kiedyto to było — zawołał Czarniecki — a w dodatku robilem wycieczkę po noey; wyradliłmy się jak złodzieje! a ty po dniu! Aj! aj mieczniku! djabelskiego splatałeś mi figla; a ja głupi zem się niedomyślił. Ale stało się.

Zamojski zacierał ręce i śmiał się ochoczo, a taki był rad, że drzał jak dziecko, któremu nową pan rodzic przywiezie zabawkę; za to pan Piotr choził zaszepiony i urażony, choć się z resentymentem ukrywał jak mógł.

Nadszedł Przeor i lustrym okiem zmierzył obu.

— Co to panie Pietrze tak koso poglądacie mi coś; a pan miecznik czegoś się sateje.

— Wielka rzecz! — bankiet sobie wyprawia i nie lada! Cata moja nadzieja, że mu to ksiądz Przeor wybije z głowy.

— No! ebi to taki go?

— Popytajcie no, co zamysła?

Zamojski już sam podstąpił do Kordeckiego.

— O! figielkam spłatal panu Czarnieckiemu; jemuby się chcieli wszystko sateć i zrobić a tu coś się uplotło bez mego, kwasno tedy przyjął. Ale na rany Chrystusowe! nie trzeba być tak zaflosaym!

— Ale! ja o niczem nie wiem, spytal przeor niespokojny?

— Cata rzecz, dłużej się z tem tacie niema czego, dziś z południa robię wycieczkę; ludzie gotowi, obmylano wszystko, wpadniemy jak piorun na zajętych około mury, dopadniemy może dziać, żeby je zagwoździć jak pan Czarniecki; co się nawymie nasieczem i powrócimy.

Kordecki stanął zdziwiony tą myślą tak śmiałą, a Czarniecki ciągle powtarzał z cicha:

— Licho go nie wzięło! po dniu, po dniu!

— Ale to niebezpieczeństwo wielkie. Ważpan zginać możesz i ludzi potracić — zawołał przeor.

— Napróznobyście mnie od tego odwodzili, rzecz gotowa, ob rachowana i stanie się jak mówię.

Dalszy ciąg nastąpi.



**Attestat.**

Bei den in diesem Winter herrschenden krankhaften Witterungseinflüssen, welche unsere Provinz aller Orten, ja darüber hinaus epidemisch überziehen und insbesondere Kränkheiten der Hals- und Brustorgane, wie der Schleimhäute überhaupt, sehr ergriffen und befallen, hat sich von den verschiedenen dagegen empfohlenen Mitteln der weiße Brust-Syrup aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau sehr wirksam und heilsam erwiesen. Die Bestandtheile desselben sind in ihren Wirkungen diesen Organen vorzugsweise zugewandt, daher lösend, die Schleimabsonderung bethätigend und den Auswurf befördernd, so wie auch Schweiss- und Nierenabsonderung befördernd. Besonders wohlthätig bewährt sich der Brust-Syrup bei den Personen, welche ihre Sprache anstrengen müssen, und ist wegen seiner Qualität selbst für Kinder zweckdienlich anwendbar. Ein Fall von sehr bedeutendem chronischem Husten und ein zweiter von Raubrit und Trockenheit im Sprachorgane sind als vollständig beseitigt kürzlich von mir beobachtet worden, und es verdient somit dieses Fabrikat die beste Empfehlung zu seiner hülfreichen Anwendung.

Breslau, den 9. Februar 1857.

Dr. Koschate, prakt. und Communal-Bez.-Arzt

**SYRUP PIERSIOWY**

przez wielu fizyków aprobowany

wszelki zastarzany kaszel, ból piersi, długotrądną duszność, cierpienia gardłowe, zamulenie płuc, dotychczas w każdym razie najpomyślniejszym skutkiem uwieczony. — Syrup ten zaraz po pierwszym użyciu nad spodziewanie błogie skutki wywiera, mianowicie na kaszel kurezowy (koklus), ułatwia wyrzucanie wiśnej a duszącej ślegmy, łagodzi natychmiast drażnienie gardłowe i usuwa w krótkim czasie wszelki choć najgwałtowniejszy kaszel, a nawet kaszel suchotniczy i wyrzucanie krwi.

Na Inowrocław i okolice poleciłem jedyni skład mego fabrykatu panu HERMANOW ENGEL i sprzedaje tenże — całą flaszke po 2 tal., pół-flaszki 1 tal., ćwierć-flaszki po 15 sgr  
Fabryka G. A. W. Mayera w Wrocławiu.

Den billigsten, schnellsten und sichersten Unterricht in der französischen Sprache, ohne Lehrer, binnen 6 Monaten, ertheilt nach neuester, leichtfasslicher Methode und zugleich in unterhaltender Weise die **Deutsch-französische Unterrichts-Zeitung**,

Redacteur C. REYER, am Hospice français,

welche in 26 wöchentlichen Nummern mit vollständigem deutsch-französischen und französisch-deutschen Wörterbuch als Gratis-Beilage und mit Prämien erscheint. — Wöchentliche Zusendung einer Nummer franco. — Vorkenntnisse durchaus nicht erforderlich. — Die elegante Aussprache ist deutlich angegeben. — Anleitung zur französischen Correspondenz. — Gespräche, Anekdoten, Gedichte, Räthsel, so wie französische Musterbriefe, liefern sowohl den Lehrstoff wie eine spannende Unterhaltung.

Das Abonnement kann täglich, sowohl unter directer Adresse wie anonym, neu beginnen und beträgt:

für einen Monat (4 Nummern) . . . . . 1 Thlr. }  
für sechs Monate oder den vollständigen Lehrgang }  
mit allen Beilagen . . . . . 5 Thlr. } pränumerando.

Prospecte gratis. Bestellungen sind franco zu richten an  
A. BETERMEYER'S Zeitungs-Bureau in Berlin.

Für Inowrocław und Umgegend werden Abonnements bei HERMANN ENGEL angenommen und Prospecte verabfolgt.

**Die Versorgungs-Zeitung „Vacanzen-Liste“**

für alle Wissenschaften, Künste, Handel und Gewerbe bietet Stellensuchenden aller Chargen und Branchen eine wöchentliche General-Übersicht aller im In- und Auslande offenen und zu besetzenden Stellen. Commissionnaire und alle Honorare etc. werden durch dies Blatt erspart. Das Abonnement beginnt täglich und kostet für 5 Nummern (1 Monat) 1 Thlr. — für 13 Nummern (3 Monate) 2 Thlr. bei franco Uebersendung nach allen Orten. — Direkte Stellen-Anmeldungen werden gratis aufgenommen, alle anderen Inserate werden im Anbange mit 2 Sgr. per Zeile berechnet.

Auf Verlangen wird jedem Abonnenten gratis mit übersandt: das allgemeine **Geschäfts-Bulletin**, welches alle diejenigen Verkäufe, Verpachungen, Auktionen, Geschäfte etc. von Gütern, Etablissements, Fabriken etc. ausführlich nachweist, welche ohne Unterhändler offerirt werden.

Alle Kaufliebhaber etc. erhalten das „Bulletin“ auch aparte gegen franco zugesandt und haben keinerlei Kosten als das Porto, monatlich 5 Sgr. (in Preussen). Alle Geschäfts-Offerten, Verkäufe, etc. werden im „Bulletin“ gratis inserirt und in wöchentlich

ger und diskreter Weise bis zum Abschlusse geführt. Prospecte gratis. Briefe franco.  
A. Betermeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.

Für Inowrocław und Umgegend werden Abonnements in der Exped. d. Bl. angenommen u. Probenummern zur Ansicht vorgelegt.

Verstorbene französische

**Rock- u. Hosenslosse**

sind zu billigen Preisen zu verkaufen bei der **Wwe. Wittenberg.**

Donnerstag, den 15. d. Mts., Abends

8 Uhr **außerordentliche**

**General-Versammlung**

der Turner im Lokale des Hrn. Walling.

Der Vorstand

des Männer-Turnvereins.

**Klageformulare**

empfehit die Buchdruckerei von **Hermann Engel**

Ein **Lebeling** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen u. auch des Polnischen mächtig, im Alter von 15 bis 17 Jahren kann in unserem Geschäft placirt werden. G. Salomonsch & Co.

**Einladung zum Abonnement auf die „Bromberger Zeitung.“**

Die Anerkennung, welche der „Bromberger Zeitung“ zu Theil geworden ist, giebt uns die Hoffnung, daß es uns auch ferner gelingen wird, durch eine zeitgemäße Besprechung der Tagesfragen in den Leitartikeln und durch eine übersichtlich geordnete Zusammenstellung der politischen Nachrichten allen billigen Ansprüchen der geehrten Leser zu genügen.

Besondere Aufmerksamkeit werden wir den örtlichen und provinziellen Verhältnissen widmen.

Den Umfang unserer Zeitung werden wir auch fernerhin durch zahlreiche Beilagen vermehren ohne den geringen Preis von 1 Thlr. 15 Sgr. pro Quartal für ganz Preußen zu erhöhen, so daß unser Blatt billiger ist, als jede andere preussische Zeitung von gleichem Umfange.

Die Zeitung bringt täglich eine telegraphische Depesche über den Stand der Getreide-, Spiritus- und Oelpreise und der Börsen Course; außerdem werden die Producten- u. Börsen-Berichte der größeren Handelsplätze ausführlich mitgetheilt.

Wichtige u. politische Ereignisse gehen uns p. Telegraph zu u. gelangen dadurch schnell zur Kenntniß der geehrten Leser.

Inserate werden mit 1 Sgr. für die Spalte berechnet und finden eine weite Verbreitung, da die „Bromberger Zeitung“ zu den in der Provinz Posen und einem Theile Westpreußens am meisten geleseuen Blättern gehört.

Man abonnirt auf die „Bromberger Zeitung“ bei allen preussischen Post-Anstalten mit 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich.

Die Expedition der Bromberger Zeitung.  
**F. FISCHER'S** Buchhandlung  
in Bromberg.

**SJERP-POLACZKA**

**Kalendarze na rok 1863**

po 5 i po 10 srb. nabyć można u  
**HERMANA ENGLA.**

Ein **Schmidt**, der sein Fach versteht, findet zu George eine Stelle auf dem Dominium Zapadny a. W.

Hiermit empfehle ich alle Arten **Schul-, Gebet- u. Gesangsbücher** in deutscher, polnischer und hebräischer Sprache zu billigen Preisen.

**S. Schreuerth**, Buchbinder.

Im Hause des Herrn Handtke ist ein schön möblirtes Zimmer zu vermieten.

Eine schwarze däiiche, aber an der Schnauze und Beinen braungezeichnete **Dogge**, männlichen Geschlechts, von ungewöhnlicher Größe, hat sich vom Dominium Neuforge, (Klopot) verlaufen. Der Hund hört auf dem Namen „Hoford.“ — Der Wiederbringer erhält eine angemess. Belohnung.

Diejenigen Leser, welche gegenwärtig nicht im laufenden Abonnement bei mir notirt sind und die geliehenen Bücher nicht zurückgegeben haben, erlinde ich hiermit so ergebentlich als dringend, dieselben spätestens bis zum 1. Februar l. J. mir zukommen lassen zu wollen, anderenfalls ich genöthigt sein werde, Lesegebühren mit einem Sgr. per Band u. Woche zu berechnen, außerdem aber deren Einziehung dem Gerichte zu übergeben. **HERMANN ENGEL.**

**Handelsbericht.**

10. Januar

Für Weizen war in Folge der günstiger lautenden englischen Nachrichten bessere Nachfrage und sind namentlich feine Sorten gesucht und besser bezahlt.

Man notirt für

Weizen: 132pf. feinh. 63 Rtl. 131pf. hellb. 62 Rtl. 130pf. bunt 60 Rtl. 128pf. bunt 59 Rtl.  
Moggen: 125—120 38—37 Rtl.  
Weizen 35 Rtl. feinste Mocherweizen 36 Rtl.  
Gerste: große 31 Rtl. kleine 28 Rtl.  
Hafer: 27 Sgr.  
Kartoffeln: 10—12½ Sgr. pro Scheffel.

**GENY TARGOWE.**

Pszenica od 59 do 63 tal.  
Zyto od 37 do 38 tal.  
Jęczmień wicki 31 maly 28 tal.  
Groch od 35 do 36 tal.  
Owies 27½ sgr. szefl.  
Kartofle: 12½ sgr. szefl.  
Druck und Verlaa von Hermann Engel in Inowrocław  
Druck und Verlaa von Hermann Engel in Inowrocław